

Schließlich wird die im 18. und 19. Jahrhundert reflektierte Beziehung zwischen Komponist und Publikum als Anknüpfungspunkt für den von den Komponisten einer »Neuen Einfachheit« Ende der 1970er Jahre unternommenen Versuch dargestellt, die für die musikalische Avantgarde typische Entfremdung zwischen Komponist und Publikum zu überwinden. Ein abschließendes Gegenstück zum Eingangsaufsatz bildet schlussendlich ein Beitrag zum Terminus des Musikanten, in dem dessen wech-

selvolle Begriffsgeschichte seit dem 17. Jahrhundert über Adorno und bis hinein in die Gegenwart des »Musikanten(!)stadls« skizziert wird.

Das Buch ist vorzüglich redigiert. Und dass man es gerne immer wieder einmal zur Hand nehmen wird, dürfte auch ein Verdienst seiner qualitativ ansprechenden Ausstattung mit festem Einband, Buchdruckpapier und Lesebändchen sein – im Zeitalter von Paperback und Klebebindung ja keine Selbstverständlichkeit mehr. [Guido Erdmann]

Siegbert Rampe (Hg.): Bachs Klavier- und Orgelwerke.

Das Handbuch, Band 4, Laaber 2007

Das neue Bach-Handbuch stellt den aktuellen Stand der Bachforschung so umfangreich und grundlegend dar, dass es – emphatisch formuliert – eigentlich nur anzuzeigen ist, und nicht auf erforderlichem Rezensionsniveau zu diskutieren. Siegbert Rampe hat sich zum Ziel gesetzt, einen möglichst umfassenden und breiten Überblick über die verschiedenen Ansätze musikwissenschaftlicher Werkinterpretationen und deren Voraussetzungen zu geben und verpflichtete dafür einen hervorragenden Kreis von Bachkennern. Könnte beim ersten Durchblättern der Eindruck entstehen, es handle sich um einen akademischen Führer durch Bachs Werke für Tasteninstrumente, so entpuppen sich die beiden opulenten Bände beim näheren Hinsehen als weit mehr.

Bezüglich der Rezeptionsintensitäten der unterschiedlichen Gattungen innerhalb von Bachs Kompositionen stehen seine Orgelwerke in Relation zu denen für Tasteninstrumente deutlich im Hintergrund, das gilt in besonderem Maße für die Choralbearbeitungen. Es ist daher mehr als eine glückliche Entscheidung, dass Klavier- und Orgelwerke in einem Band zusammengefasst wurden, wobei konsequenterweise auch die Musik für Laute mit einbezogen wurde. Umfangreich wird auf den Begriff »Clavier« eingegangen (286ff.) und damit verbunden auf die mannigfaltigen Ausprägungen der Tasteninstrumente, verknüpft mit Hinweisen zu Tonumfang und Mechanik. Überaus instruktiv, nicht nur für den Praktiker, ist die umfangreiche Darstellung der Instrumente, die Bach wohl gekannt haben muss, wobei das Verzeichnis der ver-

schiedenen Orgeln und deren Registrationsmöglichkeiten besonders aufschlussreich sein dürfte (316ff.), wie auch die Beiträge zu grundlegenden Fragen des Vortrags (Takt, Tempo, Artikulation, Ornamentik).

Ein Hauptschwerpunkt liegt natürlich in der analytischen Betrachtung von Bachs Kompositionen, die auf der Grundlage der Neuen Bach-



Gesamtausgabe nicht nur formale Aspekte untersucht, sondern auch weitergehende Zusammenhänge aufzeigt. Siegbert Rampe im Vorwort: »In der Tat liegt hierin einer der Akzente des Bandes, der damit für Bachs Tastenmusik ein Stück

weit aufzuholen versucht, was nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der als notwendig und damit als vorrangig angesehenen Quellenforschung meist auf wenige Einzelstudien beschränkt geblieben ist: ein Verständnis von Bachs Intentionen als Komponist, der konstruktive Bestandteile seiner Musik und deren historischen Einordnung in die Geschichte der Gattungen. Es geht darum, Bach nicht primär als überragendes Universalgenie zu begreifen, sondern seine Kunst aus seinem musikalischen Alltag und Umfeld heraus als mitteldeutscher Organist, Kapellmeister, Kantor und Lehrer zu erklären.« (23/24)

Eingedenk der Tatsache, dass Analyse auch stets den historischen Kontext im Blick behalten sollte, dieser jedoch selten im Notentext präsent ist, erscheint es erforderlich, »[...] die Geschichte des zeitgenössischen Musikerhandwerkes, seiner Auftraggeber und Kunden und seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen zu rekonstruieren, um eine Vorstellung von jenen Verhältnissen zu gewinnen, in die Bach als Organist, Ensembleleiter und Lehrer eingebunden gewesen ist.« (27) Wenn gleich kein gänzlich neuer Ansatz, so ist er aber gerade bei einem Komponisten wie Johann Sebastian Bach nicht unwichtig vor dem Hintergrund einer verfälschenden Sichtweise, die aus einer dem romantischen Ideal verpflichteten Sichtweise des »absoluten« Künstlers resultiert.

Konsequenterweise gibt es ein spannendes Kapitel zur »Sozialgeschichte«, aber auch zur Auführungspraxis und zum Instrumentenbau bis hin zu Untersuchungen der Bedeutung nichtprofessioneller Instrumentalisten hinsichtlich der ökonomischen Seite des sich langsam entwickelnden Musikalien- und Instrumentenhandels. Zudem ist der Zusammenhang dieses Aspektes des damaligen Musiklebens mit der Überlieferung der Werke stringent und überzeugend gelungen. Hiermit in engem Zusammenhang stehen auch die Abhandlungen zu »Temperatur« und dem Aspekt der Ornamentik, die in dem Kapitel »Wesentliche und willkürliche Manieren« stringent behandelt werden. (236)

Trotz dieser stellenweise doch recht speziellen Fragestellungen richtet sich das Handbuch, wie Siegbert Rampe im Vorwort schreibt: »[...] zugleich an Musikliebhaber, Musiker und Musikwissenschaftler. Seine Inhalte sind wissenschaftlich begründet, aber ohne besonderes Fachwissen nachvollziehbar.« (29) Dies ist Siegbert Rampe ohne Abstriche gelungen und gleichzeitig eine umfassende Darstellung der hochkomplexen, modernen Bachforschung. Getragen wird dies nicht nur durch einen exzellenten und in der Tat spannenden Schreibstil, der den Leser, sobald man das Buch in die Hand nimmt, einfach in seinen Bann zieht, sondern auch, dass es den Autoren merklich um mehr geht – wie etwa um fundierte Unterweisung für den ausübenden Instrumentalisten – als das rein wissenschaftliche Interesse.

Einfach spannend ist das Kapitel »Grundzüge der handschriftlichen Überlieferung«, neben der Darstellung der »Grundtypen handschriftlicher Überlieferung« erfährt man *en passant*, dass der »Erwerb gedruckter Quellen in der Regel kostspieliger war als der Kauf oder die Anfertigung handschriftlicher Kopien« (was zugleich die Abschriften zahlreicher Stücke nach gedruckten Vorlagen erklärt, 135ff.) Diese Untersuchungen werden durch nicht minder spannende Einsichten zum Musikalienhandel und den Gesamtausgaben komplettiert.

Lediglich das Kapitel »Aspekte der Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert« kommt über die Beschreibung bekannter Allgemeinplätze nicht hinaus. Die Verwendung der Bezeichnungen »Bearbeitungen« und »Kreative Auseinandersetzung« ist nicht schlüssig, stellenweise wird auch von Adaption gesprochen. Warum beispielsweise Robert A. Moogs Bearbeitungen für Synthesizer unter der Rubrik »Kreative Auseinandersetzungen« aufgeführt werden, dafür aber Arnold Schönbergs Bearbeitung bachscher Werke oder gar Heinz Holligers Komposition »Dunkle Spiegel« unter Bearbeitungen subsumiert werden, entbehrt jeglicher Logik. Die Auswahl der genannten Komponisten zeigt eine eingeschränkte Sichtweise auf, gleiches gilt für die der aufgezählten Gruppen aus dem Rock-Pop-Bereich. Gänzlich unbefriedigend die Anmerkungen zur Bachrezeption im Bereich der Bildenden Kunst und der Literatur. Vielleicht wäre es besser gewesen, diesen umfangreichen Bereichen einen eigenen Band zu widmen.

Dies schmälert aber nur wenig den Wert dieses sonst exzellenten Handbuches. Sowohl in der Darstellung übergreifender Zusammenhänge als auch in der Darstellung spezieller Einzeldarstellungen wie auch in der Analyse wird deutlich, dass den Autoren dieses Handbuches nicht nur eine umfassende Kenntnis der Primärtexte (Notentext und Zeitdokumente), sondern auch der Sekundärliteratur zur Verfügung stand. Hervorzuheben auch das übersichtliche zweispaltige Layout, vor allem die seitlich angeordneten Anmerkungen, die in einer inneren Spalte aufgeführt werden. Zur leichteren Lesbarkeit trägt auch bei, dass fremdsprachliche Zitate stets übersetzt werden. Fazit: Ein grundlegendes Nachschlagewerk mit Referenzcharakter, aber auch gleichzeitig ein anregendes Buch. [Michael Pitz-Grewenig]